

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 11 (1907-1908)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlug, gestorben sein. Ob wirklich das Lachen seinen Tod herbeigeführt hat? Wer glaubts? Ha, ha, ha!

Jedenfalls beweist sowohl die Erfahrung des täglichen Lebens wie die ärztliche Wissenschaft, daß Lachen und Lustigsein für den Körper sehr zuträglich sind. Das drückt auch das Wort „Humor“ aus, welches vom lateinischen humor, d. h. Feuchtigkeit, Säfte, stammt. Denn dies Wort führt uns direkt in das Gebiet der Medizin und bedeutet: „gute Mischung der Körpersäfte“. Lachen und guter Humor bewirken also „gesunde Säfte“. Mit Recht sagt der weise Salomo: „Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig, und ein betrübtes Gemüt vertrocknet das Gebein“. Die Griechen ließen ihre Götter in ein „unsterbliches Gelächter“ ausbrechen, wie Homer berichtet, was uns noch heute als „homerisches Gelächter“ zum Vorbilde dienen kann.

Denn wie die Zukunft sich auch mag gestalten,

Man soll doch stets auf die Gesundheit halten.

Und man kann wirklich nichts gesünderes machen,

Als ab und zu sich einmal krank zu lachen.

Einst wird kommen die Zeit, von welcher der religiöse Dichter Bartholomäus Ringwald singt:

Da wird das Lachen werden teuer,

Wenn alles wird vergehn in Feuer!

Drum: Lach', so lang du lachen kannst!

Ha, ha, ha!

Bücherchau.

Moderne Kultur. Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. In Verbindung mit Frau Marie Diers, W. Fred, Hermann Hesse, Dr. Georg Lehnert, Karl Scheffler, Dr. Karl Stork, herausgegeben von Professor Dr. Ed. Seyd. Zweiter Band: Die Persönlichkeit und ihr Kreis. — In vornehmem Leinenband Mark 15.— Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Der zweite (Schluß-) Band erfüllt in jeder Beziehung die hohen Erwartungen, die man von dem Ganzen hegen durfte: die beiden überaus stattlich und vornehm sich präsentierenden Bände bilden zusammen eine Enzyklopädie moderner künstlerischer Kultur, ästhetisch verfeinerter Lebensführung, aber diese Enzyklopädie ist zugleich ein Lesebuch in der schönsten Bedeutung des Wortes, ein Buch, dessen Lektüre nicht nur Belehrung, sondern Genuß bietet, in dem man sich, gefesselt durch die Bedeutung der behandelten Gegenstände, wie durch die zugleich elegante und tiefgründende Darstellung, wirklich „festliest“. Das Thema des zweiten Bandes ist „Die Persönlichkeit und ihr Kreis“. Der erste, die gleiche Überschrift tragende Abschnitt hat Marie Diers zur Verfasserin. Marie Diers, die bekannte Romanschriftstellerin, scheint wohl berufen und befähigt, auch einmal in allgemeiner Betrachtung, nicht nur in künstlerischen Einzelschöpfungen, über „Liebe und Ehe“, „Die Frau und die Frauenfrage“, „Das Verhältnis zum Kinde“ u. s. w. originelle und fruchtbringende Gedanken auszusprechen. Die übrigen Mitarbeiter des zweiten Bandes sind W. Fred, der die umfang- und inhaltsreichen Kapitel über „Die Gesellschaft“, „Die Kultur der äußeren Erscheinung“ und „Die Kunst des Essens“ beigeleitet hat, Hermann Hesse, der über den „Umgang mit Büchern“ so frisch, individuell und anregend plaudert, wie man es von diesem ausgezeichneten Dichter und feinen Bibliophilen nur erwarten durfte, Karl Scheffler, der diesmal „Das Theater“ zum Gegenstand seiner, immer die großen Kulturzusammenhänge und -forderungen betonenden Untersuchungen

gemacht hat, und laßt not least der Herausgeber, Ed. Heyß, selbst, von dem das von geschichtsphilosophischem Gehalt erfüllte Kapitel „Der Einzelne und die großen Gemeinsamkeiten“ und die an praktischer Lebensweisheit reichen Abschnitte: „Die Weisheit des Trinkens“ und „Die Kunst des Reisens“ herrühren. Wollten wir einen Begriff von dem Reichtum des Werkes an interessanten, auch unmittelbar fürs tägliche Leben nutzbaren Details geben, wir müßten auch die einzelnen Unterabteilungen der größeren Kapitel aufzählen, und hätten damit doch eben nur eine trockene Aufzählung gegeben, die noch nichts sagen kann von dem bei aller Gründlichkeit des Wissens und Denkens doch jede Lehrhaftigkeit glücklich vermeidenden Ton des Werkes. Wie im ersten Band, so haben es auch in diesem zweiten die einzelnen Verfasser verstanden, statt der Einzelbroschüren, wie sie all die Handbücher des guten Tones und dergleichen enthalten, Anregungen und Aufschlüsse zu geben, die den Leser zu eigenem Weiterdenken und Urteilen, zu selbständiger Geschmacksbildung führen. Besonders ist es aber auch dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern zu danken, daß sie alles Snobistische fern gehalten haben, das sich heute nur allzuleicht als unangenehmes Begleitmoment den modernen Kulturbestrebungen aufdrängt und das aus der Kultur eine Sache für reiche Leute machen will. Eine Haupttendenz des Heyßschen Sammelwerkes ist es gerade, zu zeigen, daß Kultur nur dann echt und dauernd sein kann, wenn sie eine Sache aller ist, und daß gediegene Einfachheit vornehmer ist als Luxus und Prokerei. — Endlich sei noch auf die 95 Bildertafeln hingewiesen, die dem Bande beigegeben sind und die in ebenso origineller und zwanglos belehrender Weise, wie es die Bilder des ersten Bandes taten, der unmittelbaren Anschauung Material und weitere Anregung geben sollen, und die in ihrer sorgfältigen Auswahl wie in ihrer tadellosen Ausführung nicht wenig zum Schmuck des monumentalen Werkes beitragen, es auch zu einer rechten Festgabe machen helfen. (Als Beleg vergl. „Schönheit“, Seite 178.)

Leonhard Widmer, der Dichter des Schweizerpsalms. 1808—1868. So betitelt sich die vom Initiativkomitee für ein Schweizerpsalm-Denkmal herausgegebene hübsch ausgestattete und fesselnd geschriebene Broschüre. Es ist dies ein Erinnerungsblatt, dem die Bilder der Schöpfer des Schweizerpsalms beigegeben sind.

Die von Sekundarlehrer H. Maurer verfaßte Denkschrift beschäftigt sich zuerst mit der Schilderung des Lebenslaufes unseres durch und durch volkstümlichen und patriotischen Dichters. Dann bietet sie uns eine Anzahl Proben aus dem Liederschatz desselben. Wir finden da den Schweizerpsalm in seinem Urtext, sowie in seiner jetzigen, auf Zwissigs Graduale-Melodie zugeschnittenen Gestalt, nebst der französischen und italienischen Übersetzung dieses erhabenen nationalen Hymnus. Ebenso sind dem „Alpenleben“ (Wo Berge sich erheben) und dem „Schweizerheimweh“ (Es lebt in jeder Schweizerbrust) die französischen Texte beigegeben.

Zusbesondere muß aber auch auf die Entstehungsgeschichte unseres schönsten Volksgebetes hingewiesen werden, die mit folgenden beherzigenswerten Worten abschließt: „Der Schweizerpsalm entrang sich in einer politisch gewitterschwangeren Zeit dem Herzen eines glühenden Patrioten, und ein nicht minder treuer Sohn unserer Heimat hat ihm die Weihe der Musik verliehen. In einer Zeit des Bruderhasses reichten sich zwei, den feindlichen Parteien angehörende Männer die Hand zum gemeinsamen, dem teuren Vaterlande gewidmeten Werke.“

Möchten auch heute die Angehörigen aller Parteien zusammenstehen zur gemeinsamen Ehrung des Schweizerpsalms und seiner beiden Schöpfer!“ (Ein monumentaler Brunnen soll dem Andenken der Schöpfer des Schweizerpsalms gestiftet werden.)

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Vierter Jahrgang, Heft 3 bis 12. (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig, jährlich 12 Hefte zu 2 Mark.) Eine internationale Kunstausstellung, die im kleinsten Heim Platz findet.

Seit unserer ersten Empfehlung schreitet das Unternehmen regelmäßig fort. Neben den prächtigen farbigen Reproduktionen, die man füglich einrahmen und an die Wand hängen dürfte — denn es sind Leistungen, die einstweilen nicht übertroffen werden — enthält die Sammlung recht unterhaltend orientierende, oft autobiographische Aufsätze über die verschiedenen Maler, sowie Novellen, die irgendwie auf die Kunst Bezug nehmen, endlich interessante Künstlerbekenntnisse und Kunstnachrichten. In Heft 3—6 finden wir u. a. bekannteste Namen wie Leistikow, Stuck, Breton, Reifferscheid, Reid, Meissonnier, Shannon und die Künstler von Worpswede. Recht anziehend für uns Schweizer sind in Heft 7—12 Briefeinlagen von Böcklin und Stauffer, während Bilder von Leibl, Klinger, Menzel, Pubis de Chavannes, Gebhardt, Thoma, Diez, Lenbach und Uhde uns in die verschiedensten Kunstströmungen führen. Mit einem Wort: die 2. Hälfte des Werkes steht hinter der 1. nicht zurück, und wenn wir die 12 Lieferungen betrachtend durchblättern, so empfinden wir immer wieder eine stille Freude darüber, daß mit diesem Unternehmen endlich auch der bildenden Kunst eine Gasse geschaffen wurde, die nach dem Herzen des Volkes führt. Aus der dem letzten Heft beiliegenden Ankündigung des neuen Jahrganges, der im Januar 1908 beginnt, ist ersichtlich, daß nicht minder reiche Genüsse auch für die Folge zu erwarten sind, und daß die Verlagsbuchhandlung bestrebt ist, das Unternehmen auf der bisherigen Höhe zu erhalten, worunter nicht allein die technische Vollkommenheit zu verstehen ist, sondern auch die glückliche Auswahl und die künstlerische Bedeutung der reproduzierten Bilder. Die Maler aller Nationen geben sich hier Rendez-vous, und so entsteht eine bunte Mannigfaltigkeit des Inhaltes, die zu dem außerordentlichen Erfolge des Werkes nicht wenig beiträgt. Reizvoll geschriebene Jugenderinnerungen von Paul Mehrheim leiten das 1. Heft des fünften Jahrganges ein. Blättert man dann in dem Hefte weiter, so findet man wieder sechs meisterhafte farbige Kunstblätter, darunter ein Kinderbild von Fritz August von Kaulbach, dessen Lieblichkeit hinreißt, das tiefergreifende, weltberühmte Bild „Allein auf der Welt“ von Josef Israels, Paul Besnards sprühendes Portrait der Madame Rejane und eine farbenglühende Stimmungslandschaft von Müdisühli. Die Zeitschrift „Meister der Farbe“ scheint im neuen Jahrgange ihren Ruhm aufs neue befestigen zu wollen. Jeder Kunstfreund, der sie abonniert, wird daran Freude haben.



Briefkasten.

Jungen Schweizerinnen, die nach London reisen, um sich dort nach Stellen als Gouvernanten etc. umzusehen, können wir als Pension das „Swiss House“, Fitzrovia-square, empfehlen, das in großem Maßstabe angelegt ist und die moralische wie finanzielle Unterstützung der hervorragendsten Schweizerfrauen in der Weltstadt genießt. Daneben findet in dem kleinen „Swiss Home“ von Fräulein Daenger, Wiltshire Road 73, Brixton, London S.W., eine kleinere Anzahl Gäste (etwa 12) Aufnahme. Die Verpflegung ist hier ebenfalls eine gute und billige; die Besitzerin steht den einzelnen Pensionärinnen mit Rat und Tat zur Seite und sorgt in herzlicher Weise für heimatlichen Aufenthalt.

Berichtigung.

In dem Spruch von Paul Hg (Seite 148) ist durch ein Versehen des Setzers der 7. Vers ausgefallen. Er heißt:

Um über seinen Wert zu rechten,

Redaktion: Dr. Ad. Uögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)

Anverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.